

## **27. Sonntag – im Jahreskreis 6.10.2024**

**Erste Lesung Gen 2, 18–24:** Und sie werden ein Fleisch

*Lesung aus dem Buch Génesis.*

Gott, der Herr, sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist. Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm ebenbürtig ist. Gott, der Herr, formte aus dem Erdboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und führte sie dem Menschen zu, um zu sehen, wie er sie benennen würde. Und wie der Mensch jedes lebendige Wesen benannte, so sollte sein Name sein. Der Mensch gab Namen allem Vieh, den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes. Aber eine Hilfe, die dem Menschen ebenbürtig war, fand er nicht. Da ließ Gott, der Herr, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, sodass er einschlief, nahm eine seiner Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch. Gott, der Herr, baute aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu. Und der Mensch sprach: Das endlich ist Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch. Frau soll sie genannt werden; denn vom Mann ist sie genommen. Darum verlässt der Mann Vater und Mutter und hängt seiner Frau an und sie werden ein Fleisch.

*Wort des lebendigen Gottes*

**Zweite Lesung Hebr 2, 9–11:** Er, der heiligt, und sie, die geheiligt werden, stammen alle aus Einem

*Lesung aus dem Hebräerbrief.*

Schwestern und Brüder! Den, der ein wenig unter die Engel erniedrigt war, Jesus, ihn sehen wir um seines Todesleidens willen mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt; es war nämlich Gottes gnädiger Wille, dass er für alle den Tod erlitt. Denn es war angemessen, dass Gott, für den und durch den das All ist und der viele Söhne zur Herrlichkeit führen wollte, den Urheber ihres Heils durch Leiden vollendete. Denn er, der heiligt, und sie, die geheiligt werden, stammen alle aus Einem; darum schämt er sich nicht, sie Brüder zu nennen. *Wort des lebendigen Gottes*

**Evangelium Mk 10, 2–16** Was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen

*Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.*

In jener Zeit kamen Pharisäer zu Jesus und fragten: Ist es einem Mann erlaubt, seine Frau aus der Ehe zu entlassen? Damit wollten sie ihn versuchen. Er antwortete ihnen: Was hat euch Mose vorgeschrieben? Sie sagten: Mose hat gestattet, eine Scheidungsurkunde auszustellen und die Frau aus der Ehe zu entlassen. Jesus entgegnete ihnen: Nur weil ihr so hartherzig seid, hat er euch dieses Gebot gegeben. Am Anfang der Schöpfung aber hat Gott sie männlich und

weiblich erschaffen.

Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und die zwei werden ein Fleisch sein. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen. Zu Hause befragten ihn die Jünger noch einmal darüber. Er antwortete ihnen: Wer seine Frau aus der Ehe entlässt und eine andere heiratet, begeht ihr gegenüber Ehebruch.

Und wenn sie ihren Mann aus der Ehe entlässt und einen anderen heiratet, begeht sie Ehebruch. Da brachte man Kinder zu ihm,

damit er sie berühre. Die Jünger aber wiesen die Leute zurecht. Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn solchen wie ihnen gehört das Reich Gottes. Amen, ich sage euch:

Wer das Reich Gottes nicht so annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.

*Evangelium unseres Herrn Jesus Christus*

### **Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:**

Liebe Schwestern und Brüder!

Zwei verschiedene Themen beschäftigen uns am heutigen Tag, die auf den ersten Blick wenig miteinander zu tun haben: da ist zum einen unser Erntedankfest. Wir danken Gott für die Gaben, die wir – oder heute meist andere für uns – ernten durften. Und da ist zum anderen die Frage der Ehescheidung, die die Pharisäer an Jesus herantragen. „Ist es einem Mann erlaubt, seine Frau aus der Ehe zu entlassen?“ So grundverschieden die Themen auch aussehen mögen, so gehören sie doch zusammen. Sie beziehen sich beide auf die göttliche Schöpfungsordnung. Bei Erntedank mag das offenkundiger sein. Es geht um das, was Gott uns immer wieder aufs Neue schenkt und uns damit das Leben ermöglicht. Die Früchte der Erde und der menschlichen Arbeit, die nicht nur unser Überleben gewährleisten, sondern uns auch Freude und Genuss bereiten und die bei allem menschlichen Können und allem technischen Fortschritt doch in erster Linie Geschenk sind und nicht „selbst gemacht“. So sind die Gaben, die hier aufgebaut sind, nicht einfach Nahrungsmittel. Sie sind Ausdruck der Liebe Gottes zu uns Menschen und seines Willens, dass wir leben können und dass das Leben gut ist, lebenswert ist. Das soll uns ein wenig demütig machen. Wir haben nicht alles selbst in der Hand und wir können uns nicht alles selbst bereiten. Wir geben unseren Beitrag, ja. Aber das Eigentliche kommt von Gott. Noch mehr aber soll es uns dankbar machen. Wir haben allen Grund, Gott zu danken – nicht nur für die Erntegaben, sondern für unser ganzes Leben und für die Liebe, die er uns schenkt. Komplizierter wird es bei der Frage der Ehescheidung. Die

Pharisäer wollen Jesus – einmal mehr – eine Falle stellen. Sie kennen seine entschiedene Haltung und dass sie durchaus im Gegensatz zur Regelung des Mose steht, welcher Ehescheidung unter gewissen Umständen erlaubt hatte. Gerade angesichts der Tatsache, dass so viele Ehen zerbrechen und dass dieses Zerbrechen ihrer Ehe vielen Menschen auch großen Schmerz bereitet, stellt sich die Frage, warum Jesus hier – scheinbar – so unerbittlich und viel kompromissloser als das Alte Testament oder die Pharisäer ist.

Die Antwort liegt schon in einer unterschiedlichen Herangehensweise. Die Pharisäer und Gesetzeslehrer suchen nach einem vollkommenen Rechtssystem, indem die kleinsten Details geregelt sind und keine Frage offenbleibt. Jesus hingegen geht es um etwas anderes. Er will nicht das Zusammenleben von Menschen organisieren oder gar einen „Gottesstaat“ gründen. Er will den Blick lenken auf das Große, das sich hinter dem Gesetz verbirgt und was sein eigentlicher Sinn sein soll: den Willen Gottes. Gott hat alles erschaffen und seine Schöpfung auf ihn hin ausgerichtet. Sie soll zu Gott führen und aufleuchten lassen, wie er ist und wie er den Menschen will. „Am Anfang der Schöpfung aber hat Gott sie männlich und weiblich erschaffen. Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und die zwei werden ein Fleisch sein. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen.“ Die Menschen sollen immer gottähnlicher werden und die Liebe Gottes, die ihnen zuteilwird, weitergeben an andere. Das soll keine Bürde sein, sondern Geschenk. Und wird nicht jeder Mensch, der vorbehaltlos liebt oder geliebt wird, der das in seinem Leben erfahren darf und das Vertrauen und die Geborgenheit erlebt, sagen, wie wunderbar das ist? Welch ungeheure Kraft darin liegt? Und welche göttliche Gnade darin aufleuchtet?

Die allermeisten Ehen werden auch heute mit dem Anspruch geschlossen, einen „Bund fürs Leben“ einzugehen und ein Ausdruck von vertrauensvoller und vorbehaltloser Liebe zu sein. Was aber, wenn das nicht (dauerhaft) gelingt? Was, wenn eine Ehe zerbricht? Schon die Apostel Matthäus und Paulus beschäftigt diese Frage. Und sie versuchen, eine Möglichkeit zu finden, beidem gerecht zu werden: einerseits dem hohen Anspruch Jesu zu genügen und andererseits auch für jene einen Weg zu finden, deren Ehe zerbrochen ist. Sie ermöglichen unter gewissen Umständen die Auflösung einer Ehe (Mt 5,32; 1Kor 7,11ff.). Hier kommt das in unserem Glauben zum Vorschein, was manch einer für widersprüchlich halten mag: einerseits hat Jesus hohe Ansprüche an die Menschen und weicht nicht davon ab. Christen sollen nach Vollkommenheit und Gottähnlichkeit streben. Andererseits schenkt Jesus da, wo Menschen sich

redlich mühen und letztlich scheitern, überreiche Barmherzigkeit. Er kennt die Menschen und er weiß um ihre Grenzen. Und er entzieht keinem seine Liebe. Unsere Kirche tut sich sehr schwer in dieser Frage. Aber es bleibt ihr Auftrag, sich nicht schulterzuckend mit etwas abzufinden, sondern Wege für Versöhnung und Neubeginn aufzutun. Und das nicht aus irgendeinem Grund, sondern weil auch darin aufleuchten soll, was wir in der Schöpfung überhaupt erkennen können: die grenzenlose Liebe und Gnade dem einzelnen Menschen gegenüber. Amen